

Der Vf. meint, daß — trotz der sich seit dem 19. Jh. und besonders seit dem Zweiten Weltkrieg vollziehenden Demokratisierung — die erhaltene Überheblichkeit des Adelsstandes dazu führt, daß *Ham* immer noch primär auf den Bauer und sekundär seit der jüngsten Zeit auf andere Menschen übertragen wird, denen negative Eigenschaften anhaften. Der Vf. übertreibt wohl mit seiner Behauptung, daß die sekundäre Bedeutung von *Ham* sich erst in der Nachkriegszeit durchgesetzt habe. Ist das nicht bereits mit dem Beginn der Industrialisierung geschehen? Es spielt doch dabei die Überheblichkeit jeder Gesellschaftsklasse eine Rolle, die glaubt etwas „Besseres“ zu sein.

Die häufige Bezogenheit auf den Bauern wird allerdings dadurch erleichtert, daß man ihm — der doch auf dem Land lebt — keine Bildung und keine guten Manieren zutraut. Er bleibt Opfer dieser Vorstellung, was in der Sprache auch sonst zu beobachten ist (ohne den Gegensatz Bauer — Adel zu berücksichtigen), wie z. B. in der Stilisierung der Bauernsprache in der Art von *wsiok*³, *cepok* oder *bidota*⁴.

Auf eine ungenaue Literaturangabe ist im folgenden Fall aufmerksam zu machen: S. 8, Anm. 10, wird auf lit. *kamas* bei F r a e n k e l⁵ verwiesen, im Original wird jedoch das Wort nicht als Entlehnung aus dem Polnischen geführt.

Der Wert dieser Untersuchung wird dadurch erhöht, daß sie nicht nur auf gewisse Assoziationen aufmerksam macht, die der Benutzung bestimmter Begriffe zugrunde liegen können, sondern gleichfalls soziale und geschichtliche Verhältnisse darstellt, die für die Semasiologie relevant sind. Die reichhaltigen Quellen berücksichtigen ferner Sprichwörter und Aussagen der jüngsten Schriftsteller.

Wiesbaden

Annemarie Slupski

3) Z. K l e m e n s i e w i c z : : Higiena językowego obcowania [Hygiene des sprachlichen Umgangs], in: *Język polski* 45 (1965), S. 1—8, hier S. 4.

4) K. O ż ó g : O współczesnych polskich wyrazach obraźliwych [Zu polnischen beleidigenden Ausdrücken der Gegenwart], in: *Język polski* 61 (1981), S. 179—186, hier S. 183.

5) Litauisches etymologisches Wörterbuch, Bd. 1 (fotomechanischer Nachdruck der Ausgabe von 1951), Heidelberg 1962.

Andrzej Cieński: Pamiętnikarstwo polskie XVIII wieku. [Polnische Memoirenliteratur des 18. Jahrhunderts]. (Studia z okresu oświecenia, tom XVIII.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Breslau, Warschau, Krakau, Danzig, Lodz 1981. 218 S.

Der Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist eine frühe Stufe der polnischen Memoirenliteratur. Im Urteil von Aleksander B r ü c k n e r ist sie zwar reich und sehr verschiedenartig, jedoch literarisch nicht so wertvoll wie die Memoiren des 17. Jhs. mit Jan Chryzostom P a s e k an der Spitze. Neuere Forschungen, darunter auch die vorliegende Untersuchung, haben den Wert der Memoirenliteratur des 18. Jhs., insbesondere als einen Schritt zur Autobiographie und zu Memoiren instrospektiven Charakters der folgenden Zeit, wenn auch nicht grundsätzlich anders, so doch höher eingeschätzt.

Der Vf. kennzeichnet einleitend allgemein die Memoirenliteratur des 18. Jhs. und den Stand ihrer Erforschung, den er, gemessen an der geleisteten Arbeit über die Memoirenliteratur des 16. und 17. Jhs., als unbefriedigend bezeichnet. Es fehlt insbesondere an zusammenfassenden Monographien, was indessen auch für die vergangenen Jahrhunderte gilt. Im folgenden wendet er sich dem 18. Jh. selbst zu und teilt seine Memoirenliteratur in „Kleinere Werke“ und

„Große Memoiren“ ein. Vor allem der zweite Teil verdient hervorgehoben zu werden. Hier ist unter anderem von den Memoiren des letzten polnischen Königs, von J. U. Niemcewicz, Franciszek Karpiński, Kajetan Koźmian und Jędrzej Kitowicz die Rede. Ihre Charakteristik enthält zum Teil längere Zitate, die, wie im Falle Stanisław August Poniatowskis, nicht nur in vieler Hinsicht aufschlußreich, sondern zuweilen durchaus unterhaltsam sind.

Die Arbeit kann vor allem für Historiker und Soziologen, die sich mit dem behandelten Zeitraum befassen, von Interesse sein. Sie enthält den notwendigen wissenschaftlichen Apparat, in dem, wie übrigens im Text selbst, immer wieder Bezüge zum Gegenstand der Untersuchung und der polnischen Memoirenliteratur überhaupt hergestellt werden. Sie schließt mit einem Namensindex. Es fehlen ihr völlig Facsimiles, die ohne Zweifel eine willkommene Bereicherung bedeutet hätten.

Brühl-Vochem

Karl Hartmann

Georges Castellan: Gott schütze Polen! Geschichte des polnischen Katholizismus 1795—1982. Mit einer Einführung von Paul Wilhelm Wenger. Verlag F. H. Kerle. Freiburg, Heidelberg 1983. 318 S.

Die meisten nach dem Kriege erschienenen Darstellungen der Geschichte Polens aus der Feder nichtpolnischer Autoren wie Gotthold Rhode, Hans Roos oder Norman Davies zeichnen sich dadurch aus, daß sie die wesentlichen Forschungsergebnisse der polnischen Historiographie berücksichtigen. Das ist bei dem Buch von Georges Castellan leider nicht der Fall. Im Literaturverzeichnis findet sich als einzige polnische Arbeit nur das Buch von Wincenty Urban — eine durchaus unzureichende Veröffentlichung, die in Polen kaum beachtet wurde. Im übrigen wird nur auf die ersten drei Bände der Bibliographie der polnischen Kirchengeschichte verwiesen. Mit der Behauptung, daß „die wichtigsten in Polen veröffentlichten Kirchengeschichten... nicht über das 18. Jahrhundert“ hinausreichen, gibt der Vf. zu erkennen, daß er keinen Einblick in die polnische kirchengeschichtliche Literatur hatte. Von vielen monographischen Arbeiten abgesehen, hätte er wenigstens auf die vierteilige Kirchengeschichte Polens in zwei Bänden hinweisen müssen, deren zweiter Band bis auf die neueste Zeit reicht und 1979 erschienen ist.¹ Eine Auseinandersetzung mit der schmalen Quellenbasis macht eigentlich eine ausführliche Darlegung der Forschungsergebnisse zur neueren polnischen Kirchengeschichte erforderlich, was aber den Rahmen einer Besprechung überschreiten würde. Sie beschränkt sich daher auf eine allgemeine Bewertung des Buches und auf die nötigsten Berichtigungen im Bereich der historischen Fakten.

Der Autor sagt nichts darüber, was er mit dem Begriff „polnischer Katholizismus“ meint, ob Katholizismus und Kirche gleichzusetzen sind. Beide Begriffe laufen durcheinander. Eine genaue Definition des polnischen Katholizismus seit dem Ende des 18. Jhs. zu geben, ist sicher nicht leicht. Er vereinigte in sich eine Reihe von Strömungen, die sich im allgemeinen mit der kirchlichen Lehre identifizierten, aber von der kirchlichen Jurisdiktion nicht abhängig waren. Sie durchdrangen das gesellschaftliche Leben auf verschiedene Weise. Weitreichende Verallgemeinerungen sind sowohl in der Geschichte des Katholizis-

1) Historia Kościoła w Polsce [Geschichte der Kirche in Polen], red. B. Kumor, Z. Obertyński, Bde. 1 u. 2, Posen 1974—1979.